

Abel und des Rabbiners ziehen, ein anderer Theil das Grab des Knaben öffnen, während gleichzeitig ein ganzes Regiment die Judenstadt umzingeln sollte.

Alles das wurde, wie mit großer Heimlichkeit und Weisheit vorbereitet, so mit vollständigem Erfolge ausgeführt. Ich hatte kaum die Frühmesse gelesen, als ein Theil der Schaarwache vor unser Kloster kam und ich zusamt dem Todtengräber Befehl erhielt, dieselbe nach dem Grabe des jungen Abel zu begleiten. Als wir eben in die Judenstadt einmarschirten, begegnete uns die andere Compagnie, den alten Abel, sein Weib und seine Magd in ihrer Mitte; sie führten dieselben nach dem Stadtgefängnisse. In den Straßen war viel Volk zusammengelaufen. Da sie nun einen Juden und einen Kapuziner zusamt mehreren Gerichtspersonen, von Bewaffneten umgeben, einherziehen sahen, meinten sie, es werde ein armer Schächer zum Galgen geführt, und schlossen sich uns haufenweise an. So kamen wir von vielen hundert begleitet nach dem großen Begräbnißplatz bei der Altneuschule. Unter einem Fliederbusch, mitten zwischen alten Grabsteinen, fanden wir den frisch aufgeworfenen Hügel; der Hauptmann ließ ihn von seinen Soldaten umstellen, und alsbald begann der Todtengräber auf Befehl der Gerichtsherrn zu sch. feln und zu graben.

Wir nun stunden, wie männiglich denken kann, in großer Erwartung daneben; denn sofort mußte sich zeigen, ob uns der alte Todtengräber etwa gehänselt habe. Es banden sich auch einige ihre Schnupftüchlein vor die Nase, da nach dem Zeugnisse des Juden die Leiche, wie weiland der todtte Lazarus, schon den vierten Tag im Grabe lag. O du liebe Zeit, das war freilich nicht nöthig, und nahmen dieselben ihre Tüchlein bald herunter, als mit einemmale ein überaus süßes, wunderbares Duften aus dem Grabe emporstieg. Jetzt stellte der Jude die Schaufel beiseite und räumte mit den Händen die letzte Erde vor-

sichtig weg; denn er war bei dem Todten angekommen, und schon trat die Leinwand, mit welcher sie ihn statt eines Sarges bedeckt, stellenweise sichtbar hervor. Der Todtengräber hat nun die Gerichtsdienner um Hilfe, die Leiche emporzuheben, und da diese zauderten, trat ich selbst hinzu und hob mit ihm meinen kleinen Freund aus dem Grabe. Wir entfernten die äußeren Hüllen, welche von dem feuchten Boden beschmutzt waren; ich selbst kniete mich nieder und löste das Schweitzuch, mit dem sie nach jüdischem Gebrauche das Angesicht des Knaben verhüllt hatten. Da schaute es mich an, und alle Umstehenden brachen in einen Ruf der Verwunderung aus; denn das war nicht ein entstelltes Leichenge-
sicht, sondern die Züge eines leicht und lieblich schlummernden. Eine solche Schönheit und ein solch verklärtes Wesen habe ich niemals, auch nicht in einem Gemälde gesehen. Als ich ihm die schwarzen Locken aus der reinen Stirne strich, meinte ich, die Augenlider müßten sich öffnen und von den frischen, rothen Lippen hörte ich die Frage: P. Sebalde, warum habt Ihr an mir gezweifelt?

War übrigens nicht der einzige, der in laute Rufe einer freudigen Trauer und in trostreiche Thränen ausbrach. Und als nun erst einige andere Binden gelöst waren, wozu sich nunmehr nicht nur die Gerichtsdienner, sondern die anwesenden Richter, ja der Hauptmann der Schaarwache herbeidrängten, und man an den Stellen der Hände und Füße frisches rothes Blut durch die Leinwand dringen sah, und erst, da wir eine Hand des Knaben gänzlich losgewickelt hatten und die grausame Nagelwunde, aus der reichliches Blut floß, mit unseren Augen erblickten: da erhob sich rundum ein Rufen und Seufzen, ein Weinen und Schluchzen des andrängenden Volkes, daß ich all mein Lebtage nichts Aehnliches gehört; ja sie hätten uns beinahe zusamt den Herren vom Gerichte in das offene Grab hineingedrängt, wenn die Soldaten nicht rundum mit vor-